



PÄDAGOGISCHES KONZEPT

Stiftung Tagesheim Lorenzen Solothurn
Kindertagesstätte Lorenzen

Inhaltsverzeichnis

1.	Entwicklung in der frühen Kindheit	3
2.	Bedingungen und Prinzipien	3
3.	Was uns wichtig ist	3
4.	Rhythmus und Orientierung im Tagesablauf	4
5.	Kinder ganzheitlich fördern und begleiten	4
6.	Sorgfältiges Eingewöhnen als Grundlage für stabile Verbindungen	5
7.	Kooperieren, integrieren und teilhaben	5
8.	Experimentieren und lernen	5
9.	Bewegen, ernähren, pflegen	6
10.	Erziehungspartnerschaft	6
11.	Bildungs- und Lerngeschichten	7
12.	Betreuung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen	7
13.	Umgang mit ausserordentlichen Situationen	7
14.	Spannungsfelder ausgleichen	8
15.	Krankheit / Unfall / Sicherheit und Schutz gewähren	8

1. Entwicklung in der frühen Kindheit

Kleinkinder entwickeln sich in einem atemberaubenden Tempo und durchlaufen in den ersten vier Jahren mindestens die Hälfte ihrer gesamten Entwicklung (Largo R., 2014, S. 15). Sie erwerben in dieser Zeit die drei wesentlichen, menschlichen Fähigkeiten Gehen, Sprechen und Denken (König K. 1994, S. 12). Mit fünf Jahren verfügen sie bereits über differenzierte fein- und grobmotorische Fähigkeiten und beherrschen die Alltagssprache. Das Kind hat einen inneren Drang, sich zu entwickeln. Es will wachsen und sich Fähigkeiten und Wissen aneignen. Kinder sind von Geburt an kompetente, aktive und wissbegierige Wesen. Largo beschreibt in seinem Buch „Babyjahre“ (Largo R., 2014, S. 21 ff), dass Kleinkinder die Welt mit allen Sinnen entdecken. Sie lernen einerseits durch Nachahmungen (Soziales Lernen) und andererseits dadurch, dass sie die gegenständliche Welt begreifen, intensiv erleben und sich selbstaktiv mit Gegenständen auseinandersetzen (Exploratives Lernen). Das Kind braucht den Umgang mit vertrauten Personen, um sich motorisch, sozial-emotional, sprachlich und geistig entwickeln zu können. Ausserdem ist eine anregungsreiche Lernumgebung bedeutsam, so dass es im Spiel selbsttätig experimentieren und durch selbstwirksames Verhalten ein gesundes Selbstwertgefühl ausbilden kann. Damit sich ein Kind positiv entwickeln, beziehungsfreudig, neugierig und motorisch aktiv sein kann, müssen seine Grundbedürfnisse verlässlich befriedigt werden. Für die Gesundheit und gutes Gedeihen von Säuglingen und Kleinkindern ist daher psychisches und körperliches Wohlbefinden eine Grundvoraussetzung. Daher braucht es das ihm entsprechende Mass an Nahrung, Pflege und vor allem Geborgenheit und Zuwendung.

2. Bedingungen und Prinzipien

Als Referenzdokument dient uns der „Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz“ (2002). Die KITA vertritt eine soziokulturelle Perspektive, die das Kind als aktiv lernendes und gestaltendes Individuum betrachtet. Bereits Säuglinge sind eigenaktiv und kompetent. Kind und Erzieherin konstruieren gemeinsam, wechselwirksam Lernprozesse. Menschliche Entwicklungsverläufe sind vielfältig, historisch und kulturell verschieden.

In der frühkindlichen Pädagogik gestalten wir nachfolgende fünf Bedingungen:

1. Bedeutsame, interessante **Situationen**, stimulierende **Interaktionen** und Verfügbarkeit von **Hilfestellungen**
2. Feinfühliges **Beziehungen** als Basis für eine stabile Bindung
3. **Inklusion** als Grundlage für Teilhabe
4. **Partizipation** der Beteiligten als Voraussetzung für Eigenverantwortung und Kooperation
5. **Sicherheit, Gesundheit** und angemessene, ansprechende Gestaltung von **Räumen**.

Wir handeln gemäss nachstehenden Prinzipien:

- Wir ermächtigen Kinder zu lernen und zu wachsen.
- Wir fördern Kinder auf geistiger, seelischer und physischer Ebene, so dass diese ganzheitlich lernen und wachsen.
- Wir schaffen Bedingungen, dass die Kinder durch offene und wechselseitige Beziehungen mit Menschen, Orten und Dingen lernen.
- Die Kinder werden durch pädagogische Fachpersonen, Lernende und Praktikantinnen betreut. Es ist gewährleistet, dass pro 12 Plätze mindestens eine pädagogische Fachperson anwesend ist. Die Kinder werden grundsätzlich in alters- und geschlechtergemischten Gruppen betreut.

3. Was uns wichtig ist

Wir nehmen jedes Kind individuell wahr, beobachten seine verbale und nonverbale Äusserungen aufmerksam, denn wir wollen sein Wesen erkennen, seine Grundbedürfnisse erfüllen, es individuell und ganzheitlich begleiten, so dass es sein Potential entfalten kann. Wir wärmen, nähren, pflegen, trösten, umsorgen es, sorgen für eine ansprechende, interessante, sichere Umgebung sowie rhythmische Lebensgestaltung. Wir heissen jedes Kind willkommen, interessieren uns, beteiligen – stärken - ermächtigen es, freuen uns über sein „Selbsttätigsein“. Wir kommunizieren mit dem Kind, wir hören ihm zu, nehmen seine Anliegen ernst und bringen ihm liebevolle Zuwendung entgegen. Wir bieten eine sichere Orientierung, ermöglichen dem Kind mit allen Sinnen zu lernen, den Sinn der Dinge zu erleben und Schwierigkeiten zu verstehen- und einordnen-zu-können. Wir respektieren die Integrität und fördern das Wohl des Kindes. Wir halten uns an den Verhaltenskodex (Verhaltenskodex Kinderschutz) sowie die Sicherheits- und Kinderschutzbestimmungen (vgl. div. Unterlagen QEB 5 und 8).

Familie und Gemeinde sind integrierter Teil der Lebenswelt des Kindes. Die pädagogische Fachperson respektiert, dass die Familie die Hauptverantwortung für das Aufwachsen des Kindes trägt. Daher gestaltet sie das Miteinander kooperativ, offen, respektvoll und informativ im Sinne einer Erziehungspartnerschaft.

Wir sind uns bewusst, dass frühkindliche Lern- und Entwicklungsprozesse individuell sind und begleiten das Kind ganzheitlich, seinem Wesen, Temperament und Entwicklungsstand entsprechend. Wir achten auf ein angemessenes Gleichgewicht zwischen individuellen kindlichen Bedürfnissen und Willensäusserungen, den sozialen Ansprüchen der Gruppe sowie unseren eigenen Interessen. Wir sind uns unserer Vorbildfunktion gegenüber den Kindern bewusst. Pädagogisches Handeln verlangt von uns ein hohes Mass an Bewusstheit und eine sorgfältige Wahrnehmung, Respekt und Geduld. Wir sind nicht perfekt und lernen aus unseren Fehlern. Wir reflektieren unser Handeln und unsere Rolle.

4. Kinder ganzheitlich fördern und begleiten

Wir gestalten eine Atmosphäre, welche die Entwicklung begünstigt, in der sich Kinder wohl und geborgen fühlen und sich miteinander auseinandersetzen lernen. Die drei Kindergruppen verfügen über eigene, helle, grosszügige und ansprechend gestaltete Räume. Die Raumgestaltung richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder. Es gibt Bereiche für Ruhe und für aktives Spiel, Orte zum Essen und Kreativität etc.

Die Kinder erleben bei uns tragfähige, kontinuierliche und feinfühlig Beziehungen zu den Betreuungspersonen und den anderen Kindern. Sie werden vorrangig vom selben Team betreut, auch wenn das Kind nur wenige Tage pro Woche in der KITA ist. Jedes Kind hat eine Bezugsperson.

Durch sorgfältiges Wahrnehmen und Beobachten erkennen wir die Interessen und Bedürfnisse der Kinder und stellen ihnen differenziertes, interessantes, dem Alter entsprechendes Spielmaterial zur Verfügung.

Kinder erkunden, fragen, beobachten und kommunizieren. Sie müssen nicht „gebildet“ werden. Sie bilden sich selbst. Kinder sind von Geburt an kompetent und, aktiv und wissbegierig. Frühkindliche Bildungs- und Entwicklungsförderung zielt darauf ab, Kindern eine anregungsreiche Lernumgebung bereitzustellen, in der sie vielfältige Erfahrungen mit sich und der Welt sammeln können (Simoni und Wustmann, mmi, 2008). Wir lassen die Kinder selber tun, was sie selber können. So erfahren sie, dass wir ihnen etwas zutrauen und entwickeln Vertrauen in eigene Fähigkeiten. Wir unterstützen sie adäquat und führen sie an Themen heran. Geleitete Aktivitäten und Freispiel haben denselben Stellenwert und wechseln sich im Tagesablauf ab. Ein geregelter, rhythmischer Tagesablauf gibt den Kindern Sicherheit.

Wir trösten, pflegen und umsorgen die Kinder individuell nach ihrem Bedarf und regeln dabei Nähe und Distanz adäquat. Wir hören den Kindern zu und nehmen sie ernst. Das Betreuungspersonal beobachtet die Verhaltensweise sowie verbale und nonverbale Äusserungen der Kinder aufmerksam. Wir begleiten und unterstützen durch die verschiedenen Phasen ihrer Entwicklung.

5. Rhythmus und Orientierung im Tagesablauf

Am Morgen werden die Kinder in einer Gruppe empfangen. Es ist immer eine pädagogische Fachperson und sobald nötig eine zweite, dritte Person anwesend. Eltern und Kinder werden begrüßt – es findet ein Austausch von Informationen statt. Die Kinder spielen zusammen.

Spätestens ab 9 Uhr werden die Kinder auf ihren Gruppen betreut. Jede Gruppe hat ein eigenes Ritual, um den Tag zu starten. Sie essen Znüni.

Um 9:15 Uhr nimmt von jeder Gruppe eine pädagogische Fachperson am Rapport teil. Jedes anwesende Kind und sein Start in der Kita werden kurz besprochen, wesentliche Informationen ausgetauscht und Absprachen und Vereinbarungen abgestimmt.

Wir richten unsere Aktivitäten nach den Bedürfnissen und dem Alter der anwesenden Kinder - entsprechend der Witterung und der Jahreszeit - aus. Kurze geführte Sequenzen und Freispielen, Zeiten der Aktivität und Ruhe, drinnen und draussen, wechseln sich im Tagesverlauf rhythmisch ab. Während einiger Wochen begleitet uns ein spezifisches Gruppenthema. Wir spielen frei, machen Rollenspiele, basteln, malen, filzen, backen, musizieren, singen, erzählen/hören Geschichten/Märchen, machen Figuren- und Fingerspiele, turnen, spazieren, besuchen den Bauernhof, spielen im Garten, usw. Die Kleinen schlafen entsprechend ihrem Rhythmus.

Um 11:30 Uhr essen wir zu Mittag. Unsere Köchinnen haben ein gesundes und sorgfältig zubereitetes Menü gemäss den Grundsätzen von ‚Fourchette Verte‘ zubereitet. Gemeinsam Essen verstehen wir als soziales Erlebnis. Wir pflegen die Gemeinschaft, das Gespräch, gegenseitige Rücksichtnahme und Selbstwirksamkeit.

Nach dem Mittagessen ist ‚Ruhezeit‘. Einige Kinder gehen schlafen, andere suchen sich eine ruhige Beschäftigung aus oder hören eine Geschichte.

Ab 13.30 Uhr treffen die „Nachmittags-Kinder“ ein. Je nach Aktivität essen wir zwischen 15.30 Uhr und 16 Uhr das Zvieri auf der Gruppe, im Garten oder auf dem Spaziergang. Es gibt viel Raum für Freispiel.

16.30 Uhr – 18.00 Uhr können die Kinder abgeholt werden. Beim Abholen der Kinder werden die Eltern über den Tagesverlauf kurz informiert.

6. Familien aufnehmen, Kinder eingewöhnen und verabschieden

Voraussetzung für die Aufnahme einer Familie in der Kita Lorenzen ist die Zustimmung der Eltern bezüglich der schriftlichen Grundlagen, der pädagogischen Arbeitsweisen und Grundsätze. Beim Aufnahmegespräch findet eine umfassende Information statt. In den schriftlichen Vereinbarungen (Betreuungsvereinbarung, Individuelle Jahresvereinbarung) werden Betreuungskosten, Betreuungszeiten sowie wesentliche Aspekte der Zusammenarbeit geregelt.

Die Eingewöhnung neuer Kinder betrachten wir als sensible und bedeutsame Phase. Daher informieren wir die Eltern bereits beim Aufnahmegespräch, dass eine gute Kooperation zwischen dem pädagogischen Fachpersonal und den Eltern für eine vertrauensvolle Verbindung bedeutsam ist. Wir begleiten die Kinder die erste Zeit besonders sorgfältig und gehen auf die individuellen, kindlichen Bedürfnisse ein. Dabei orientieren wir uns am ‚Berliner Eingewöhnungsmodell‘ nach Infans (Laewen, Andres & Hedevari 2003). Die Grundlage des Modells ist die Beachtung der Bindung des Kindes an seine Mutter und der unterschiedlichen Bindungsqualitäten. In der Regel werden mit der Anwendung des Berliner Eingewöhnungsmodells 1 bis ca. 3 Wochen für die Eingewöhnung eines Kindes benötigt.

Der Austritt einer Familie / eines Kindes aus der Kita erachten wir, genauso wie der Eintritt, als sensiblen Übergang. Wir gestalten diesen mit dem Kind gemeinsam und mittels eines Rituals. Weiterführende Informationen sind in den Unterlagen „Aufnahme, Eingewöhnung und Austritt“ sowie „Herzlich Willkommen in der Kindertagesstätte Lorenzen“ beschrieben.

7. Kooperieren, integrieren und teilhaben

Wir pflegen Rituale für Übergänge, Anlässe und Jahreszeiten. Dadurch unterstützen wir den Gemeinschaftssinn der Kinder („Kreisli“ vor dem Essen, Geburts- und Feiertage, Sommerfest, aber auch Anlässe vor dem Eintritt in den Kindergarten, beim Austritt aus der KITA). Die Rituale werden so gestaltet, dass alle mitmachen können, auch die kleinsten- und fremdsprachigen Kinder. So können sie Zugehörigkeit erleben.

Wir vermitteln Inhalte von Kulturen, indem wir bspw. Lieder aus verschiedenen Ländern und Sprachen singen, Geschichten aus fernen Ländern erzählen, fremdländischen Essens anbieten, etc. Die Kinder aus anderen Kulturen werden gebeten von ihren Erfahrungen zu erzählen. Wir achten kulturelle und religiöse Vielfalt, Bräuche sowie unterschiedlichen Essgewohnheiten, etc. Wir visualisieren Tätigkeiten, unterstützen Sprache mit nonverbalen Ausdrucksmitteln und suchen nach pädagogischen Formen, so dass wir alle am Alltagsgeschehen Kinder teilhaben lassen können.

Wir unterstützen kommunikative und kooperative Fähigkeiten der Kinder und helfen ihnen, Konflikte auf faire Weise zu lösen. Wir selbst sind mit unseren Gefühlen und Bedürfnissen für die Kinder spürbar. Das Team kultiviert eine angenehme Gruppenatmosphäre und würdigt die Teamvielfalt. Unser soziales Verhalten ist vorbildlich. Wir üben eine ehrliche, direkte und wertschätzende Feedbackkultur, regeln Konflikte professionell und steuern Emotionen angemessen.

8. Experimentieren und lernen

Da die Kinder noch klein sind, beschränken sich die geleiteten Aktivitäten auf kurze, tägliche Sequenzen. Das pädagogische Fachpersonal arrangiert Lern- und Entwicklungsaktivitäten in allen Entwicklungsbereichen. Die Kinder machen vielfältige Sinneserfahrungen und entwickeln dadurch Fähigkeiten. Die Aktivitäten orientieren sich am Lauf der Jahreszeiten, finden drinnen und draussen statt und berücksichtigen den Entwicklungsstand der Kinder.

Wir haben eine Auswahl von Spielsachen, Materialien unterschiedlichster Beschaffenheit, Farben, Formen, Bewegungsgeräte, Matten, Bücher, Spiegel, Kisten, usw.

Mittels verschiedener Gruppenthemen, gruppenübergreifenden, altersspezifischen Angeboten ermuntern wir die Kinder etwas Neues kennenzulernen und auszuprobieren. Wir entwickeln Projekte und neue Angebote, organisieren Waldnachmittage, Zirkusworkshops, Sinneserfahrungen, künstlerische Ausdrucksformen, besondere Anlässe und Ausflüge (bspw. Zoo und Museumsbesuche). Die Kinder erledigen dem Alter entsprechend kleine Ämtlis.

Wir sprechen eine verständliche, differenzierte und gepflegte Sprache, erzählen Geschichten und Märchen und kommunizieren wertschätzend. Wir benennen Gegenstände korrekt und sprechen in vollständigen Sätzen. Mit Babys und Kleinstkinder sprechen wir miteinander über Bilder, Gesehenes und Erlebtes. Mittels Fingerspielen, Reimen, Singspielen und der sprachlichen Begleitung von Pflegesituation unterstützen wir die Sprachentwicklung. Das pädagogische Personal ermuntern zum Gespräch unter den Kindern. Fremdsprachigen Kindern gegenüber nehmen wir eine positive und ermutigende Haltung ein. Wir korrigieren das Kind zurückhaltend, wertschätzend und sprachnatürlich. Wir gestalten die Räume so, dass Kinder sich in Nischen und Murmelgruppen ungestört unterhalten können.

Die Meinung der Kinder ist uns wichtig und wir beteiligen sie, indem wir ihnen Wahlmöglichkeiten bspw. bezüglich Spielen, Aktivitäten und Essensangeboten geben. Wir leiten die Kinder zur Selbstständigkeit an und ermutigen sie zu einem gesunden Selbstbewusstsein.

9. **Bewegen, ernähren, pflegen**

Der körperlichen Bewegung schenken wir grosse Aufmerksamkeit. Die Kinder gehen täglich nach draussen, spielen im Garten oder unternehmen Spaziergänge. Der Garten lädt zum Experimentieren mit Naturmaterialien ein. Im Keller ist ein Atelier und Bewegungsraum eingerichtet. Auch in den Gruppenräumen ist genügend Platz, um Bewegungsspiele durchzuführen. Das alte Haus hat viele Treppen, welche die Motorik fördern und zum Spielen einladen.

Wir leiten die Kinder zu einem sorgfältigen Umgang mit ihrer Gesundheit an. Wir achten auf eine dem Alter entsprechende, gesunde Ernährung und sind mit dem Label „Fourchette verte“ (gesunde Ernährung für Kleinkinder) zertifiziert.

Wir leiten die Kinder zu einem angemessenen Hygieneverhalten an, stellen ihnen die geeigneten Hilfsmittel, Pflegeprodukte und Räumlichkeiten zur Verfügung. Vor und nach den Mahlzeiten waschen sie die Hände, wenn nötig das Gesicht, wir putzen mit ihnen zusammen die Zähne und unterstützen mit Gesang und Versen die Hygieneprozesse (Hygienekonzept).

Die Kleinsten bedürfen besonderer Pflege und Zuwendung. Ein Schlüsselprozess ist „das trocken Werden“. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers, der Ausscheidungsvorgänge ist dabei zentral wichtig und wir pflegen einen unverkrampften, natürlichen Umgang damit. Beim Wickeln wenden wir uns dem Kind mit besonderer Aufmerksamkeit zu. Wir kommunizieren, benennen Körperteile, lassen das Kind selbst Gegenstände halten oder Cremes benutzen. Wir wickeln gemäss aktuell gültigen Empfehlungen der Säuglingspflege. Wir nützen Wickelsituationen als besondere Form der Eins-zu-eins Zuwendung. Kinder werden bewusst zum Wickeln aufgefordert, besteigen wenn möglich den Wickeltisch selbstbestimmt. Beim Gang zur Toilette begleiten wir das Kind, sofern es dies wünscht, wir helfen ihm bei Bedarf bei der Intimhygiene. Wir respektieren stets seine Intimsphäre.

10. **Erziehungspartnerschaft**

Pädagogisches Personal, Familien und weitere Erziehende pflegen einen respektvollen Umgang miteinander und finden gemeinsam Wege, um dem Kind bestmögliche Entwicklungsbedingungen bereitzustellen. Die Beteiligten tragen zum guten Gelingen einer angenehmen Zusammenarbeit eigenverantwortlich und partnerschaftlich bei.

Das pädagogische Personal, die Eltern, Erziehungsberechtigte, Beistände und bei Bedarf weitere Fachpersonen gehen ein Arbeitsbündnis ein, informieren einander offen und tauschen sich regelmässig, wertschätzend über die individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozesse des Kindes aus. Das pädagogische Fachpersonal macht die Eltern auf Stärken, Fortschritte und Potentiale ihres Kindes aufmerksam. Die pädagogischen Fachpersonen respektieren vielfältige Familienformen und –verhältnisse. Sie würdigen die Eltern als Experten, wenn es um ihre Kinder geht und stützen sie in ihrer Elternfunktion. Sie stehen bei Fragen und Anliegen angemessen zur Verfügung. Verantwortlich für die Zusammenarbeit mit den Eltern und den gesetzlichen Vertretungen sind in pädagogischen Fragen die Gruppenleiterinnen, bei finanziellen, organisatorischen und personellen Fragen die Geschäftsleitung.

11. Bildungs- und Lerngeschichten

„Bildungs- und Lerngeschichten“ (BULG) ist ein in Neuseeland entwickeltes, 2005 nach Deutschland, 2009 in die Schweiz importiertes pädagogisches Verfahren. Das Marie Meierhofer Institut für das Kind, Zürich, (vgl. www.mmi.ch) hat das Instrument in zahlreichen Schweizer Kitas erfolgreich implementiert. Heute ist in der Wissenschaft und der Praxis unbestritten, dass dank dem BULG-Instrument die pädagogische Qualität im frühkindlichen Bereich nachhaltig gesteigert werden kann. Entscheidend ist dabei, dass jedes Kind als Individuum in seiner Eigenart wahrgenommen, geschätzt und gefördert wird. Der Ansatz ist konsequent ressourcenorientiert und orientiert sich an folgenden Lerndispositionen: interessiert sein, engagiert sein, standhalten bei Herausforderungen, sich ausdrücken und mitteilen, an einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen (Unterlagen Bildungs- und Lerngeschichten, mmi).

In der KITA gestaltet die pädagogische Fachperson entwicklungsfördernde Bedingungen. Dafür muss sie das Kind in seiner Eigenart spezifisch wahrnehmen, das Tätigsein dokumentieren, sich mit dem Team/den Eltern austauschen und das berufliche Handeln reflektieren und planen. Beim Beobachten, Dokumentieren, Austauschen und Planen stehen immer die Ressourcen des Kindes im Zentrum. Wir verwenden das Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren «Bildungs- und Lerngeschichten», welches uns als Instrument für die Begleitung der Kinder in ihrem Lernen und in ihrer Entwicklung unterstützt. Unser Ziel ist es, die Fähigkeiten der Kinder zu stärken und dadurch zu erreichen, dass Schwächen weniger dominant zum Ausdruck kommen. Wir erlangen erhöhte Bewusstheit für die Individualität und Einzigartigkeit jedes einzelnen Kindes. Dank diesem wertschätzenden Umgang schaffen wir Bedingungen für eine solide Beziehung zwischen Kind und Erzieherin, stärken die Schutzfaktoren (Resilienz) und das Selbstvertrauen. Die Eltern erleben den pädagogischen Austausch auf Augenhöhe mit dem pädagogischen Personal und werden bezüglich ihrer anspruchsvollen Aufgabe gewürdigt.

Das BULG-Verfahren nützt ...

... den Kindern, denn sie werden als ganzheitliche, fähige und wertvolle Individuen wahrgenommen, in ihrer Eigenart erkannt und gefördert.

... den Mitarbeiterinnen, da sie konsequent ressourcenorientiert wahrnehmen und handeln. Sie erlangen mehr Bewusstheit, da sie eine gemeinsame Sprache, Reflexion und übereinstimmendes Handeln entwickeln.

... der gesamten Organisation, da die Kultur wertschätzender wird. Der würdigende und ressourcenorientierte Umgang prägt die Zusammenarbeit im Team.

... in der Zusammenarbeit mit den Familien, da die Eltern bezüglich ihrer Erziehungsbemühungen anerkannt sind und sich gemeinsam mit der Erzieherin über die Entwicklung und die Fortschritte der Kinder freuen.

12. Betreuung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen

Wir definieren den Begriff „Kinder mit besonderen Bedürfnisse“ wie folgt: Es handelt sich um Kinder, die aufgrund ihrer spezifischen Situation gezielte Integration, Betreuung und Förderung benötigen. In der Regel sind es Kinder mit einer körperlichen oder geistigen Behinderung, gesundheitlichen Beeinträchtigungen und Verhaltensauffälligkeiten. In der KITA wollen wir diese Kinder entsprechend ihren Möglichkeiten im Alltagsgeschehen teilhaben lassen. Dieser Anspruch bedarf vor der Aufnahme einer genauen Einschätzung der Situation. Das heisst, die Geschäftsleiterin, das pädagogische Personal, die Eltern (Erziehungsberechtigte) und weitere involvierte Fachpersonen ergründen Möglichkeiten und Grenzen der KITA-Betreuung. Die Teilhabe von Kindern mit besonderen Bedürfnissen erfordert in der Regel zusätzlicher fachlicher und zeitlicher Ressourcen und einer intensiven Zusammenarbeit mit den Beteiligten. Die Geschäftsleiterin entscheidet in Absprache mit dem pädagogischen Personal, ob eine Aufnahme möglich ist.

13. Umgang mit ausserordentlichen Situationen

Bei anspruchsvollen pädagogischen Situationen zeigen wir dem Kind die Folgen seines Verhaltens auf. Wir suchen gemeinsam mit ihm nach Lösungen, handeln Regeln aus und vereinbaren verhältnismässige Konsequenzen.

Wir beraten uns mit den Eltern, den zuständigen Bezugspersonen, bei Bedarf mit Behörden. Wir begleiten die Eltern hinsichtlich ihrer Fragen, zeigen pädagogische Möglichkeiten auf und informieren über weiterführende Angebote. Bei Konflikten zu Hause kann das Kind in der Institution pausieren.

Ausserordentliche Situationen bedürfen besonderer Sorgfalt und Bewusstheit. Daher werden in solchen Situationen interne (Leitungssitzung, Teamsitzung, Intervision, Kinderbesprechungen) und externe (Supervision) Austausch- und Reflektionsgefässe genutzt. Die Geschäftsleitung ist informiert.

Die KITA gewährt Schutz und Sicherheit. Bei Verdacht auf Verletzungen des Kindeswohls handeln wir gemäss unseren internen Richtlinien (KONZEPT KINDESSCHUTZ).

14. Spannungsfelder ausgleichen

Trotz all unserer Bemühungen stehen wir immer wieder in Spannungsfeldern zwischen

- Zeitbedarf und Zeitbudget;
- Menüwünschen und gesunder Ernährung;
- Individueller Betreuung und Gruppengrösse;
- Pädagogischen Zielen und Wirtschaftlichkeit;
- Wünschen von Eltern bezüglich Öffnungszeiten, respektive Anwesenheitstage und unseren pädagogischen Grundsätzen.

Regeln und Strukturen verstehen wir im pädagogischen Alltag als Orientierungshilfe. Wir wollen die Kinder ermutigen, zwischen Standfestigkeit und Flexibilität konflikt- und kompromissbereit zu handeln. Wir bieten keine Therapien und Einzelförderung an. Wir beobachten jedoch die Kinder mittels strukturierter Verfahren und setzen die nötigen Grenzen.

15. Krankheit / Unfall / Sicherheit und Schutz gewähren

Bei Krankheit kann das Kind nicht in unserer Institution betreut werden, da wir die nötige umsorgende Atmosphäre, die für das Wohlbefinden eines kranken Kindes nötig ist, nicht bieten können und weil wir die anderen Kinder vor Krankheit schützen. Bei Erkrankung des Kindes werden die Eltern sofort benachrichtigt. Weiterführende Informationen zu den Themen Krankheit / Unfall / Sicherheit und Schutz gewähren sind in den Unterlagen „Reglement“, „Prozess ‚Sicherheit und Schutz‘ gewährleisten“ und „Notfallkonzept“ sowie den ergänzenden Hilfsmitteln detailliert geregelt.

Genehmigung:

Der Stiftungsrat hat das Pädagogische Konzept an der Sitzung vom 10.04.2017 genehmigt und das Dokument wird per sofort in Kraft gesetzt.

Solothurn, den 10.04.2017